

Auch nicht aggressiver als andere Jugendliche: „Wir bauen keine Bomben“

Hinrichtung der Kuschtiere

Die drei „Hatebreeders“ haben sich dem harten Zwei-Minuten-Song verschrieben

IDAR-OBERSTEIN. Auf dem Speicher des Pfarrhauses lärmt's gewaltig. Von der Decke baumeln gelynchte Kuschtierchen, der Aschenbecher auf dem Tisch quillt über. Hinten, unter einer Lichtschnur, quälen drei junge Musiker ihre Instrumente. Hier proben die Hatebreeders, die härteste Punkband der Stadt.

Zwischen den Plüschtieren hängen die Auftrittsplakate, mit denen sie in der Schule nicht mehr werben dürfen. Der Direktor finde den Namen, der auf ein Stück von den Misfits zurückgeht, gewaltverherrlichend. Ein Vorwurf, den die Musiker von sich weisen, auch wenn es in den Texten hart zur Sache geht.

Sie nehmen die Lieder selbst nicht allzu ernst, wollen sie als „spaßig“ verstanden wissen. Und auch gegen Krieg, Ausländerfeindlichkeit und Faschismus singen sie an.

Die Hatebreeders haben ein Riesenrepertoire. Die Stücke sind laut, hart und schnell. Nach spätestens zwei Minuten ist jedes zuste-

Anzeige!

Am 31. Dezember 1992
sind unsere Schalter
bis 12.15 Uhr geöffnet.



zwischen schreiben sie die Lieder zusammen, wobei jeder seine Handschrift mit einbringt. Der Bassist und Sänger Rüdiger Grammes mag es eher kompliziert mit vielen Brüchen, Gitarrist Thorsten Benzel begibt sich gelegentlich sogar in die Nähe einer Melodie. Der Dritte im Bund ist Schlagzeuger Thorsten Becker.

Sie seien nicht gewalttätig, sagt Grammes, hätten auch nicht mehr Aggressionen als andere: „Jedenfalls bauen wir keine Bomben.“

Interne Meinungsverschiedenheiten gebe es nicht, sagen die Musiker, die auch in ihrer bandfreien Zeit am liebsten Punk hören, daneben auch anderen Hardcore, Rap und Reggae.

Keine direkten Vorbilder

Aber wenn sie direkte Vorbilder nennen sollen, tun sie sich schwer. Zusammengetan haben sie sich schon vor drei Jahren in der Schule, aber beim Newcomer-Festival im HdJ haben sie nach einjähriger Pause, weil der alte Bassist gegangen war, zum ersten Mal wieder vor Publikum gespielt.

Inzwischen haben sich drei Zuschauer auf dem Speicher eingefunden, die sogenannte Hate-Crew. Die Band stimmt ihren Klassiker über „Charly“, den Punker, an. Auch „Eating a Life“ zählen sie zu ihren internen Hits, genau wie den Hardcore-Rap „Blow Job“. Als die drei bei dem



Die Hardcore-Punker aus Idar-Oberstein lärmen auf dem Speicher eines Pfarrhauses.
Foto: Hossner

Umwelt-Lied „Distroying Years“ angekommen sind, ist nicht mehr allein die Musik chaotisch. Benzel verurtscht eine Gitarrensaite, und als Grammes ihm helfen will, verheddert er sich mit dem Baß am Mitspieler.

Ein übers Mischpult im Heizungs-

keller aufgenommenes Demo-Band gibt es schon, ein neues soll demnächst eingespielt werden. Und dann ist eine Single fürs nächste Jahr geplant: „Wir müssen bloß noch einen Dummen finden, der 's bezahlt“, aber da ist die Band optimistisch.
Stefan Kohl

